

zugestand, dürfte in Wirklichkeit nichts anderes getan haben, als die Reformen Ludwigs des Frommen umzusetzen. D.s Zugang zu den Quellen erbringt damit ein vollständigeres neues Bild der Kloostergeschichte, eben weil er auch die Innensicht zu Wort kommen lässt, soweit das möglich ist. Leider sind im einzelnen dann doch Mängel zu beklagen, denn immer wieder wird deutlich, dass D. mit der Sprache der Dokumente seine Schwierigkeiten hat. Besonders deutlich wird das bei den Werken Folcuins, der allerdings auch wie viele seiner Zeitgenossen starke manieristische Neigungen hat. Aber es führt einfach zu Fehldeutungen, wenn man das Adverb *sane* nicht als schlichten Satzanschluss erkennt, sondern in seinem Gebrauch eine wertende Äußerung des Autors sieht („reasonably“, S. 228 und 236). Auch wäre es nicht unmöglich gewesen, in dem Satz *nil anceps plebs est secuta, nil varium, sed votis omnibus hunc sibi dari poposcit episcopum* die *plebs* als durchgehendes Subjekt zu erkennen, der damit zwar durchaus eine Aussage über die kanonisch korrekte Wahl des Bischofs macht, aber keineswegs eine über dessen Wertschätzung der *canones* (S. 238: „no two-headed [fickle] mob supported [him], nothing [was] at variance with the canons, but he demanded to be given this episcopacy by all the votes“). Solche Missverständnisse häufen sich gerade in dem Kapitel über die *Vita Folquini*, die D. als den Versuch eines etwas ungehaltenen Autors interpretiert, den Kult seines Verwandten, um den sich die Familie schon seit längerer Zeit eher erfolglos bemüht habe, mit allen Mitteln nun endlich durchzusetzen. Diese Deutung steht doch auf mehr als tönernen Füßen. Auch D.s Neudatierung der ältesten *Vita* der drei Patrone auf die Zeit um 740 vermag nicht so recht zu überzeugen. Mit den sprachlichen Argumenten, auf die der Editor Wilhelm Levison (MGH SS rer. Merov. 5 S. 753–775) seine Datierung ins frühe 9. Jh. gründete, setzt sich D. überhaupt nicht auseinander; sein wichtigstes Indiz ist eines *e silentio*: Der Autor der *Viten* kennt die Dionysiuspassio *Post beatam et gloriosam* (BHL 2178) anscheinend noch nicht (deren Entstehungszeit im übrigen auch alles andere als unumstritten ist). Wie unverzichtbar eine souveräne Beherrschung der Sprache für eine ernstzunehmende Quellenkritik ist, gerät leider immer mehr in Vergessenheit. V. L.

Mark LAYNESMITH, *How Old Is the Vita s. Germani interpolata (BHL 3454)?*, *Analecta Bollandiana* 139 (2021) S. 272–288, revidiert die Einschätzung Wolfert van Egmonds (vgl. DA 65, 689f.), der für eine Frühdatierung dieser Version eingetreten ist, entkräftet dessen Argumente und kehrt zur Datierung Wilhelm Levisons (Mitte 9. Jh.) zurück. V. L.

*La Passio XII fratrum qui e Syria venerunt*. Edizione critica e introduzione a cura di Gaia Sofia SAIANI (Uomini e mondi medievali 62 – Testi 4) Spoleto 2019, Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo, CLVII u. 69 S., 5 Abb., ISBN 978-88-6809-273-3, EUR 28. – Ediert wird hier ein recht merkwürdiges Fabrikat des frühen MA, das ganz offensichtlich aus mehreren nur zum Teil noch fassbaren Vorlagen zusammengestoppelt wurde, ohne dass der Kompilator großen Wert auf historische Fakten oder gar eine stimmige Chronologie gelegt hätte. So ergibt sich für einen der behandelten Märtyrer, Herculanus,